

Saudischer Frühling

Autor(en): **Chappatte, Patrick**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PATRICK CHAPPATTE

- 2. — **Die Grünflächen:** Sind selbst für Bären in der Natur genügend vorhanden;
- 3. — **Die Arbeitslosigkeit:** Diese beträgt in Bern 100 Prozent. Was nicht heisst, dass Berner nicht irgendwo angestellt wären. Aber was sie tun, kann man nicht Arbeit nennen. Viele gehen nicht einer Arbeit nach, weil sie finden, die Arbeit solle gefälligst ihnen nachgehen. Berner machen auch keine Termine, weil Termine einen später stressen.
- 4. — **Luftverschmutzung:** Diese entsteht durch Berufsverkehr und ist somit in Bern auf dem Minimum.
- 5. — **Schulden:** Berner sind schuldenfrei. Der Finanzausgleich kümmert sich um alles. Sie sind sich keiner Schulden bewusst.
- 6. — **Kaufkraft:** Berner können auch beim Shoppen zuschlagen, dass in den Grünflächen kein Gras mehr wächst.

Tatsächlich: Die Hauptstadt der Schweiz ist eine einzige stressfreie Zone. Auswärtige werden gebüsst, wenn sie in der Innenstadt die Geschwindigkeit der Zeitlupen-Wiederholung überschreiten. Sogar die Reitschule-Demos sind wie eine Behandlung im Wellness-Center. Darum müssen ja alle Berner Mediziner für ihr Studium von Magenge-

schwüren nach Zürich. Berner vermeiden Alltagsstress, indem sie morgens nicht aufstehen. Seien wir ehrlich: Berner stehen einfach nicht unter Hochdruck. Sie meinen, «Leistungsdruck» sei ein Begriff aus der Raketen-Technologie.

Aus dieser Studie gehen nun drei Erkenntnisse hervor: I) Es ist das erste Mal, dass Bern bei was Globalem mitmacht. — II) Aufwendige Studien belegen immer das, was man schon immer wusste. — Und III) Stress entsteht, wenn man gebraucht wird. Was viel darüber aussagt, wie sehr Bern vom Rest der Schweiz benötigt wird.

Vergesst Gabi nicht

Bisher musste, wer die Autoprüfung machte, auch den Nothelferkurs machen. Das Obligatorium sei nicht mehr zeitgemäss, sagen die Ämter. Strassenverkehrsämter sind – mit ihren analogen Blechnümmerchen und den Papierli-Ausweisen – zwar selbst nicht mehr zeitgemäss. Aber niemand würde sie deswegen gleich abschaffen. Gemäss der Vereinigung der kantonalen Strassenverkehrsäm-

ter habe man heute eher einen medizinischen Zwischenfall im Verein, im Sport oder im Privatleben als auf der Strasse. Das stimmt allerdings. Das Risiko eines Herzinfarkts im Freizeitstress ist mittlerweile gefährlicher, als ins Auto zu steigen. Und da Autos bald selbst fahren, könnten sie auch selbstständig den Nothilfe-Kurs machen. Früher nannte man die lebenserhaltenden Massnahmen «Erste Hilfe», weil man das zum ersten Mal macht. Und wer es je machte, machte das kein zweites Mal. Hinterher sind einem nämlich die Kleider versaut und der Appetit verdorben. Mund-zu-Mund-Beatmung finden viele fürs erste Date eine Zumutung. Manche Frauen haben auch Angst, dass jemand ein Youtube-Video macht und sie dann als Schlampe abgestempelt sind. Der Datenschutzbeauftragte warnt davor. Viele wussten im Notfall nur noch, dass man eine «stabile Seitenlage einnehmen» sollte. Und warteten neben dem Patienten liegend auf den Notarzt. Gabi ist also endgültig in Ungnade gefallen. Die kennen sie auch nicht mehr? «Gabi» ist eine Eselsbrücke: G steht für: «Geht er allein weiter?» A steht für: «Aufstehen kann er doch noch?» B steht für: «Bleibt er liegen?» Und I für: «Ist er von hier oder von auswärts?»

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI